



DIE BERUFUNG DES MATTHÄUS



Ein starkes Bild von Michelangelo Merisi da Caravaggio (1571-1610)

Wer vor der Einführung des Euro in Italien die Lire-Banknoten genauer anschaute, der hatte berühmte italienische Persönlichkeiten vor sich. Wie beispielsweise die Reformpädagogin Maria Montessori auf der 1000er-Note oder der Radioerfinder Guglielmo Marconi auf der 2000er-Note. Wie das Künstlergenie Raffael auf der 500'000er-Note. Oder der Meister der Hell-Dunkel-Malerei, Michaelangelo Merisi da Caravaggio (nach seinem Herkunftsort kurz Caravaggio genannt) auf der 100'000er-Note. Caravaggio hatte die seltene Fähigkeit, biblische Szenen auf den Boden, in den Alltag der Menschen, ins Hier-und-Jetzt zu holen. Seine Meisterschaft zeigte sich, wenn es darum ging, den entscheidenden Moment einer bestimmten Geschichte in einem Gemälde festzuhalten. So ist es auch bei diesem Bild (1599/1600).

Das riesige Gemälde im Format 3,22 m x 3,40 m hat – wie jedes Kunstwerk – seine eigene Geschichte. Es „gilt heute als eines der epochalen Werke der Kunstgeschichte“ (Wikipedia) und ist nicht etwa in einem Museum, sondern in einer Kirche zu bewundern. Es ist die Kirche San Luigi dei Francesi in Rom, in der sich die Franzosen als damalige Ex-Pats jeweils zum Gottesdienst trafen. Engagierter Förderer des Baus dieser Kirche war der französische Kardinal Matthieu Contarel – mit italienischem Namen Matteo Contarelli. Weil er dort begraben sein wollte, kaufte er sich 1565 kurzerhand die fünfte Seitenkapelle links in dieser Kirche, weshalb diese Contarelli-Kapelle heisst. Für die künstlerische Ausstattung dieser Grabkapelle stellte er Geld zur Verfügung und studierte sich ein detailliertes Bildprogramm aus, das den Apostel und Evangelisten Matthäus darstellen sollte, was bei seinem eigenen Vornamen nicht überrascht. Mehrere Künstler wurden beauftragt - und sie scheiterten an diesem Projekt. Als Kardinal Contarelli 1585 starb, fehlten die Matthäus-Bilder immer noch und der Nachlassverwalter hatte ebenfalls keinen Erfolg. Nichts als Ärger also, und so platzte den Geistlichen der Kragen und sie beschwerten sich im Jahr 1597 beim Papst persönlich. Die Situation sei „eine Schande für die Gemeinschaft“. Schliesslich bekam Caravaggio – wohl durch die Vermittlung

seines Gönners Kardinal Del Monte - diesen grossen und prestigeträchtigen, aber auch riskanten Auftrag. Riskant deshalb, weil er bisher nur für private Auftraggeber und nur in kleinen Formaten gemalt hatte. Prestigeträchtig deshalb, weil die Kirche an einer wichtigen Pilgerroute lag und weit mehr als die Hälfte der Rompilger sie besuchten. So konnte er im besten Fall mit einem Schlag berühmt werden. Am 23. Juli 1599 unterzeichnete er den Vertrag und musste versprechen, die beiden Bilder links und rechts bis Ende Jahr zu liefern. Wohl dauerte es aber doch etwas länger, denn die letzte Zahlung erhielt er am 4. Juli 1600. Die beiden Werke wurden von einem Handwerker in der Kapelle installiert – und sie machten Geschichte. „Es ist keine Übertreibung zu sagen, dass diese (beiden Werke) bestimmt die Tradition europäischer Malerei veränderten.“ – sagt der Kunsthistoriker Andrew Graham-Dixon.

Caravaggio sollte insgesamt drei Matthäus-Bilder malen. Links die Berufung des Matthäus und rechts sein Martyrium. In der Mitte sollte der Evangelist Matthäus mit einem Engel dargestellt werden – dieses Bild musste er zweimal malen, weil die erste Version abgelehnt wurde. Heute hängen diese drei gewaltigen Bilder immer noch in der Contarelli-Kapelle – und sie sind die Hauptattraktion dieser Kirche. Tausende kommen, um sie zu sehen.

„Und als Jesus von dort wegging, sah er einen Menschen am Zoll sitzen, der hiess Matthäus; und er sprach zu ihm: Folge mir! Und er stand auf und folgte ihm.“ (Matthäusevangelium 9,9)

Schauen wir uns Caravaggios Meisterwerk näher an. Oben im Bild sieht man ein kuriozes Fenster, das kein Licht hereinlässt. Die Lichtquelle scheint rechts oben zu sein – genau wie das übrigens in der Contarelli-Kapelle tatsächlich der Fall ist.

Zwei Gruppen von Personen sind zu sehen. Links sind fünf Männer um einen Tisch gruppiert. Rechts stehen zwei Männer, die offenbar gerade eingetreten sind: Jesus, von dem wir

DIE BERUFUNG DES MATTHÄUS



Die Hand Jesu im Bild

nur den Kopf samt angedeutetem Heiligenschein sowie den ausgestreckten Arm sehen – und vor ihm der Apostel Petrus, der Jesus teilweise verdeckt und die Geste von Jesu Hand wiederholt. Sofort fällt auf, dass die beiden Gruppen von Personen ganz unterschiedlich gekleidet sind: Jesus und Petrus, beide barfüßig, tragen einfache und zeitlose Überwürfe – die fünf Männer am Tisch hingegen tragen Kleider, wie sie in Rom ums Jahr 1600 üblich waren. Mehr noch: Degen, Beret, Pelzbeschlagen und kostbare Stoffe reden eine deutliche Sprache. Die fünf am Tisch sind wohlhabend. Ganz im Gegensatz zu Jesus und Petrus.

Wo befinden wir uns? Ist das ein Hinterzimmer einer römischen Spelunke, wo – salopp gesagt – illegal gepokert wird? Und überhaupt: wer sind diese fünf Männer da am Tisch? Das Rätsel wird etwas gelüftet, wenn wir uns die Gegenstände auf dem Tisch näher anschauen. Münzen, ein Geldsack, ein offenes Buchhaltungsbuch und ein Tintenfass samt Schreibfeder sind zu sehen. Wir befinden uns im Büro des Zolleinnehmers Matthäus – die Gegenstände weisen auf seinen Beruf hin. Zöllner war zur Zeit Jesu keine geachtete, sondern eine verachtete Berufsgruppe. Die römische Besatzungsmacht verkaufte jeweils jährlich die Steuerpacht in einem bestimmten Gebiet im Voraus. So war es für die Zöllner sehr verlockend und ein leichtes, mehr einzufordern und einzunehmen, als vorgeschrieben war. Die Steigerung des Profits lag sozusagen in ihren eigenen Händen.

Doch zurück zum Bild. Wer von diesen fünf Männern am Tisch ist eigentlich Matthäus, der gerade jetzt berufen wird? Diese Frage wird von Fachleuten debattiert. Die Mehrheit heute ist der Meinung, der Zöllner Matthäus sei der Mittlere der fünf, der mit dem Beret, der mit dem Finger auf sich selbst oder vielleicht auf einen Anderen am Tisch zeigt. Eine Minderheit meint, der jüngere Mann am Tischende, der die Münzen zählt, sei Matthäus. Ich schliesse mich der Mehrheit an. Es gibt verschiedene Gründe dafür. Der ältere Mann in der Mitte steht in Blickkontakt mit Jesus und der Lichtkegel fällt genau auf ihn. Schon die ersten Betrachter, die das Bild beschrieben haben, sahen im mittleren Mann mit dem Beret den Matthäus. Zudem greift Caravaggio gerade in seinen Gemälden dieser Jahre immer den Höhepunkt, den dramatischsten Moment eines Geschehens heraus und stellt ihn dar. Er zeigt also hier genau den Moment, in dem die Welt des Matthäus Kopf steht, weil er soeben den Ruf Jesu vernommen hat.

Wenn Matthäus der mittlere am Tisch ist, dann lässt sich auch besser verstehen, was gerade geschieht. Der jüngere Mann von uns aus gesehen ganz links ist dabei, seine Zolltaxe zu bezahlen. Der zweite Mann von links schaut ihm zu und stellt sicher, dass er die Taxe genau entrichtet. Die beiden sind ganz auf das Geld fixiert (ein Phänomen zu allen Zeiten!) – beachten deshalb Jesus und Petrus nicht, die gerade hereingekommen sind. Ganz anders die beiden jüngeren Tischgenossen rechts in der Fünfergruppe – der eine fast noch ein Knabe. Diese beiden schauen zu Jesus und Petrus – der eine vorgebeugt und der andere zurückgelehnt. Caravaggio hat in diesem Bild eindrücklich festgehalten, wie unterschiedlich Menschen reagieren, wenn Jesus in die Nachfolge ruft. Die Bandbreite der Reaktionen von Offenheit und Erstaunen bis hin zur schlichten Nichtbeachtung ist bei diesen fünf Männern am Tisch zu sehen.

Was geht in Matthäus vor, wenn wir seinen Blick und die Geste mit der Hand zu deuten versuchen? Er hat ja gerade eben den Ruf Jesu in die Nachfolge gehört, der sein Leben in ein Vorher und ein Nachher teilt! Vielleicht denkt oder sagt er: „Meinst Du mich? Wirklich mich, Jesus? Warum rufst Du gerade

mich – und nicht einen der vier Anderen? Ich bin doch jetzt gerade beschäftigt, mitten im Geschäft, mitten in einer finanziellen Transaktion, mitten in meinem Berufsalltag und habe zu tun! Und Du weisst doch genau, dass wir Zöllner einen zweifelhaften Ruf haben und bisweilen mehr verlangen als vorgegeben ist. Warum also willst Du gerade einen wie mich als Jünger und Apostel?“ Und doch schildert uns das Evangelium eindrücklich, wie es weitergeht: Matthäus wird aufstehen, wird mitgehen, wird Jesus nachfolgen.

Mich erinnert das an eine Geschichte, die mein verstorbener Vater gerne und wiederholt erzählt hat. Er war – wohl 1943 oder 1944 – als einfacher Soldat mit seiner Kompanie in Interlaken. Eines Tages kam General Henri Guisan zum Appell und schritt die Kompanie ab. Er blieb vor meinem Vater stehen und zeigte auf ihn. War etwas mit der Uniform nicht in Ordnung? Oder mit dem Gewehr? Oder stand er nicht genug stramm? Mein Vater, dem das Herz fast in der Hose fiel, meldete sich mit Namen und Grad. Der General berief ihn auf der Stelle ans Pult der Eingangskontrolle im Hauptquartier der Schweizer Armee in der Villa Cranz in Interlaken. Aus der Literatur habe ich gelernt, dass man in der Regel drei Wochen an diesem Posten war. Für meinen Vater war es eine prägende Erfahrung.

Manchmal kommt mir diese Geschichte in den Sinn, wenn ich über den Ruf Jesu in die Nachfolge nachdenke. Wenn Jesus, der Gott-mit-uns, seine Jünger damals und uns heute in seine Nachfolge ruft, dann gibt es nur eine sinnvolle Antwort: ich stehe auf und folge ihm nach – mit Haut und Haar, mit Leib und Leben – mit allem, was ich bin und habe. Wenn der lebendige Gott selber zu uns, zu Dir und zu mir, spricht durch diesen Jesus von Nazareth, den Messias Israels und Herrn der Welt, den Gekreuzigten und Auferstandenen, dann hat's geklingelt: Jetzt ist es soweit. Jetzt gilt es ernst. Jetzt ist der Ball bei mir. Jetzt steht Zeit und Ewigkeit auf dem Spiel. Was Andere davon halten und darüber denken, ist zweitrangig. Jetzt ist meine Antwort gefragt: mein Aufstehen, mein Zurücklassen, meine Nachfolge. Ich frage Dich: Hast Du den Ruf Jesu gehört? Und: Folgst Du ihm nach?

Es ist dem deutschen Theologen und

VON PFR. DR. CHRISTOPH RAMSTEIN

Widerstandskämpfer Dietrich Bonhoeffer (1906-1945) zu verdanken, dass er mit einem eigentlichen Weckruf die Radikalität und den unbedingten Anspruch des Rufs Jesu in die Nachfolge der Christenheit wieder in Erinnerung gerufen hat. Man kann nicht zwei Herren dienen (vgl Mt 6,24). Es gibt keine zwei Heilsbringer: einen mit Namen Hitler und einen mit Namen Jesus. Seit der Machtergreifung Hitlers im Jahr 1933 äusserte Bonhoeffer diesen Weckruf - zuerst mit Predigten, Bibelarbeiten und Vorlesungen im Predigerseminar in Finkenwalde bei Stettin. Und dann schliesslich im Jahr 1937 in Form eines Buchs mit dem Titel „Nachfolge“ in einer ersten Auflage von tausend Exemplaren. Inzwischen ist es in viele Sprachen übersetzt und ein Klassiker der geistlichen Literatur. Kurz und knapp schreibt Bonhoeffer zur Berufung von Matthäus: „Jesus Christus selbst. Er ist es, der ruft. Darum folgt der Zöllner. Die unbedingte, unvermittelte und unbegründbare Autorität Jesu wird in dieser Begegnung bezeugt. (...) So wird in diesem kurzen Text Jesus Christus und sein Anspruch auf den Menschen verkündigt, sonst nichts. (...) Der Ruf in die Nachfolge ist also Bindung an die Person Jesu Christi allein.“

Ein letzter Hinweis zu diesem Gemälde. Da ist dieser Finger von Jesus. Dieser Finger, der unterstreicht: Du! Du bist gemeint! Du! Folge mir nach! Dieser Finger ist ein „Zitat“ aus einem anderen Bild: aus der Erschaffung des Adams von Michelangelo aus der berühmten sixtinischen Kapelle im Vatikan. Auf diesem Gemälde berührt Gottes Finger den Finger des Adam. Und genau dieser Finger taucht hier wieder auf. Was geschieht, wenn ein Mensch den Ruf Jesu hört und ihm nachfolgt, das ist Schöpfung, Neuschöpfung. Mach es wie Matthäus. Steh auf – und folge ihm nach! Ihm dem menschengewordenen Gott: Jesus, dem Gekreuzigten und Auferstandenen.

Zur Vertiefung: Andrew Graham-Dixon, Caravaggio. A Life Sacred and Profane, Seiten 191-202



Italienische 100'000 Lire-Note mit der Abbildung von Michelangelo da Merisi Caravaggio

IMPRESSUM

Bereits erschienen:

Predigt zu Matth. 25, 31 - 36 & 40B

Trouvaille 1: Biografischer Impuls, David Nasmith - der Erfinder der Stadtmission und sein intensives Leben

Trouvaille 2: Die Kreuzigung. Gemälde des Isenheimer Altars von Matthias Grünewald

Trouvaille 3: Anerkennung und Ablehnung - Predigt zu Apostelgeschichte 5, 17-26

Trouvaille 4: Augustus - verehrter Heiland & kriegerischer Moralapostel

Trouvaille 5: David und Goliath - und Robert Wadlow

Trouvaille 6: Das Auferstehungsbild des Isenheimer Altars

Trouvaille 7: Geh aus mein Herz und suche Freud...Das Sommerlied von Paul Gerhardt.

Trouvaille 8: William Wilberforce (1759 - 1833) Warum wir ihn nicht kennen?

Trouvaille 9: Die Losungen - Eine „Erfolgsgeschichte“

Trouvaille 10: Die Frau der drei Reformatoren

Trouvaille 11: Bonhoeffers Vorbereitung auf das Martyrium

Trouvaille 12: Mit den Psalmen leben

Trouvaille 13: Leonardos Abendmahl

Weitere Exemplare können gerne bestellt werden bei:

Evangelische Stadtmission
Vogesenstrasse 28
4056 Basel
061 383 03 33
sekretariat@stadtmission-bs.ch
www.stadtmission-bs.ch

